

# Johann Christoph Friedrich Schiller

## Die klassische Periode

(Fortsetzung von --> **Schiller: die Sturm und Drang-Periode** )

Auch in den weiteren Dramen Schillers, den sogenannten „klassischen Dramen“, finden wir die Ideen und die Ideale der Freiheit, der Liebe, der Humanität, die seine Sturm-und-Drang-Periode charakterisiert hatten: „Wallenstein“ (1800), „Maria Stuart“ (1800), „Die Jungfrau von Orléans“ (1801), „Die Braut von Messina“ (1803).

**Klassische Periode Schillers**  
(ab 1800)

Das letzte große Drama Schillers ist „**Wilhelm Tell**“, aus dem Jahr 1804. Hier wird ein ganzes Volk, die Schweizer, der Tyrannei der fremden Beherrscher, der Habsburger, gegenübergestellt.

**Letztes Drama: Wilhelm Tell**  
(1804)

Viele von Giuseppe Verdis Opern (1813 - 1901) wurden durch Schillers Dramen angeregt: „**Die Räuber**“ („I masnadieri“, 1847), „**Luisa Miller**“ („Luise Millerin“ war der frühere Titel von „Kabale und Liebe“, 1849), „**Don Carlos**“ („Don Carlo“, 1867) und „**Die Jungfrau von Orléans**“ („Giovanna d’Arco“, 1845).

**G. Verdis Opern**  
nach Dramen von Schiller

1794 begann die Freundschaft zwischen Goethe und Schiller, die bis zum Tode Schillers 1805 andauerte. Sie gab den beiden Dichtern große Anregungen: Sie tauschten Gedanken und dichterische Ideen aus, sie beeinflussten sich gegenseitig und arbeiteten zusammen an einigen Schriften, z.B.: „Briefwechsel über epische und dramatische Dichtung“, „Xenien“, „Die Horen“. Unter dem Einfluss Schillers begann Goethe, sich wieder mit der Tragödie „Faust“ zu beschäftigen. Unter dem Einfluss Goethes widmete sich Schiller wieder dramatischen Arbeiten. In diesen Jahren der Freundschaft schrieben beide Dichter viele lyrische Dichtungen und Balladen.

**Freundschaft zwischen**  
**Goethe und Schiller**  
(1794-1805)

**Gegenseitiger Einfluss**



*Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar*

Zehn Jahre lang kämpfte Schiller gegen Magenkrämpfe, Schwindelanfälle und Ohnmachten an, bis er im Jahr 1805 in Weimar starb. Die beiden Freunde, Goethe und Schiller, sind in der Fürstengruft in Weimar begraben.

**Schillers Tod (9. Mai 1805)**

## Friedrich Schiller: **Wilhelm Tell** (1804)

„Wilhelm Tell“ ist das letzte große Drama Schillers. Er schrieb es im Jahr 1804.

Der Stoff war vor Schiller schon oft auf der Bühne aufgeführt worden: In der Schweiz gab es seit dem 15. Jahrhundert die Tell-Schauspiele. Der Schweizer Nationalheld soll zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert gelebt haben. Auch Goethe hatte die Absicht, eine Tell-Ballade zu dichten, aber er überließ lieber dem Freund den Plan, damit er ihn dramatisch behandelte. Schiller informierte sich aus alten historischen Texten. Hier wird ein ganzes Volk, die Schweizer, der Tyrannei und dem Übermut der fremden Beherrscher, der kaiserlich-habsburgischen Landvögte, gegenübergestellt. Die deutschen Zuschauer, die sich zu jener Zeit unter dem Joch Napoleons befanden, konnten sich in der Geschichte Wilhelm Tells wieder erkennen.

Schiller rechtfertigt die Bürger, die zu den Waffen greifen, um ihre Freiheit zu verteidigen. Seiner Meinung nach muss ein Volk für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, wenn diese von Willkür und Übermut der Herrscher bedroht werden.

Die Uraufführung des Dramas fand am Weimarer Hoftheater statt. Regie führte Schillers Freund Goethe, der damals Intendant des Theaters war.

### **Zusammenfassung**

*Die Geschichte spielt um das Jahr 1300 in der Schweiz. Der habsburgische König Albrecht (1255-1308) will die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden seiner Hausmacht einverleiben. Die Vögte, die er nach kaiserlichem Recht einsetzen darf, sind seine Anhänger und herrschen mit Willkür, Ungerechtigkeit, Folterungen, Demütigungen und Grausamkeit.*

*Als die Missbräuche der Landvögte zu weit gehen, versammeln sich die Vertreter der drei Kantone eines Nachts auf dem Rütli, einer Bergwiese, und schwören, ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien. Der Jäger Tell will aber nicht an einer gemeinsamen Gewalthandlung teilnehmen: Ihm fehlt noch das politische Bewusstsein. Ihm genügt seine persönliche, individuelle Freiheit.*

*Der Landvogt Geßler hat einen Hut, ein Symbol des Hauses Habsburg, auf dem Marktplatz von Altdorf aufstellen lassen, vor dem alle Schweizer eine Reverenz machen müssen, als stünden sie vor dem Vogt oder dem Kaiser selbst.*

*Wilhelm Tell geht mit seinem Sohn an dem Hut vorbei, ohne ihn zu grüßen. Er wird deswegen gefangen genommen, und Geßler verlangt von ihm, er solle mit einem Pfeil einen Apfel vom Kopf seines Kindes schießen, wenn er befreit werden will. Tell tut es, und der Pfeil trifft den Apfel. Er gesteht aber, er habe einen zweiten Pfeil bereitgesteckt gehabt, um damit Geßler zu töten, falls er einen Fehlschuss gemacht hätte und seinen Sohn verletzt oder getötet hätte. Wegen dieser frechen Worte lässt ihn Geßler gefangen nehmen. Es gelingt aber Tell, sich zu befreien, und er ermordet Geßler.*

*Seine Mordtat treibt die Eidgenossen vom Rütli zum Handeln: Der Aufstand gelingt jedoch ohne Blutvergießen. Da der Habsburger Albrecht aus persönlichen Gründen getötet wird und der neue Kaiser aus einem anderen Hause stammt (Haus Luxemburg), ist das schweizerische Volk endgültig frei.*

Die Tell-Sage aus der Schweiz

das ganze Volk gegen die Tyrannei

Metapher für Widerstand gegen die napoleonische Herrschaft (1799–1815)

Tell als Freiheitssymbol

Am Anfang des 14. Jahrhunderts

König Albrecht von Habsburg bedroht die Unabhängigkeit von drei Kantonen

Seine Vögte sind ungerecht und grausam.

Auf dem Rütli schwören die Vertreter der drei Kantone, sich gegenseitig zu helfen.

Willkür und Arroganz von dem Landvogt Geßler gegenüber dem Volk

Szene des Apfels: Tell muss seinen eigenen Sohn in Lebensgefahr bringen

Tell wird gefangen genommen,

er befreit sich, tötet Geßler und löst den Aufstand der Eidgenossen aus,

Nach dem Tod des Kaisers (1308) sind die Schweizer wieder frei.

In der folgenden Szene finden wir die Vertreter der drei Kantone in der Nacht **auf dem Rütli**.  
Walther Fürst, der Schwiegervater Tells, aus Uri, Stauffacher aus Schwyz und Melchthal aus Unterwalden sind die Anführer der Versammlung, an der 33 Männer teilnehmen. Sie legen den Plan der Erhebung fest und beschwören einen Bund.

Zuerst wählt man den Vorsitzenden der Versammlung, und alle stehen im Kreis um ihn herum.

**Stauffacher:** (*tritt in den Ring*<sup>1</sup>)

Wir stiften keinen neuen Bund, es ist  
Ein uralt<sup>2</sup> Bündnis<sup>3</sup> nur von Väter Zeit,  
Das wir erneuern! Wisset, Eidgenossen<sup>4</sup> !  
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden  
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,  
So sind wir eines Stammes<sup>5</sup> doch und Bluts,  
Und eine Heimat ist's, aus der wir zogen<sup>6</sup> .  
(...)

<sup>1</sup> r Ring (e) = r Kreis (e) = circolo

<sup>2</sup> ein uralt B. = ein uraltes B.

<sup>3</sup> s Bündnis (se) = r Bund ("e) =  
alleanza, patto

<sup>4</sup> r Eidgenosse (n, n) = congiurato,  
confederato

<sup>5</sup> r Stamm ("e) = tribù, stirpe

<sup>6</sup> ziehen, o, o = (qui:) kommen

*Er erzählt die Geschichte von der Herkunft des schweizerischen Volkes, das von Norden in die Schweiz gekommen ist.*

**Alle:** (*sich die Hände reichend*<sup>7</sup>)

Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln.

**Stauffacher:**

Die andern Völker tragen fremdes Joch<sup>8</sup> ,  
Sie haben sich dem Sieger unterworfen<sup>9</sup> .  
(...)

Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm,  
Wir haben stets die Freiheit uns bewahrt<sup>10</sup> .  
(...)

Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie,  
Freiwillig wählten wir den Schirm<sup>11</sup> der Kaiser.

**Rösselmann:**

Frei wählten wir des Reiches Schutz und Schirm,  
So steht's bemerkt in Kaiser Friedrichs Brief.

<sup>7</sup> reichen = porgere, tendere

<sup>8</sup> s Joch (e) = giogo

<sup>9</sup> sich unterwerfen, a, o = sottomettersi

<sup>10</sup> bewahren = conservare

<sup>11</sup> r Schirm (e) = schermo, protezione

## Leseverständnis

1. Warum haben sich einige Landleute aus den drei Kantonen auf dem Rütli versammelt?
2. Unterscheiden sich die Leute der drei Kantone voneinander?
3. Wie unterscheidet sich das schweizerische Volk von den anderen Völkern?
4. Erkennt das schweizerische Volk die Obrigkeit des Kaisers nicht an?
5. Was ist „Kaiser Friedrichs Brief“, den Rösselmann als Beweis für die Freiheit des schweizerischen Volkes nennt?

Hier ist die berühmte **Szene des Apfelschusses**:

**Gebler:**

Verachtest<sup>1</sup> du **so** deinen Kaiser, Tell,  
Und **mich**, der hier an seiner Statt gebietet,  
Daß du die Ehr' versagst<sup>2</sup> dem Hut , den ich  
Zur Prüfung des Gehorsams<sup>3</sup> aufgehangen?  
Dein böses Trachten<sup>4</sup> hast du mir verraten.

**Tell:**

Verzeiht mir, lieber Herr! Aus Unbedacht<sup>5</sup>,  
Nicht aus Verachtung Eurer ist's geschehn.  
Wär' ich besonnen<sup>6</sup>, hieß' ich nicht der Tell -  
Ich bitt um Gnad', es soll nicht mehr begegnen.

**Gebler:** (nach einigem Stillschweigen)

Du bist ein Meister auf der Armbrust<sup>7</sup>, Tell,  
Man sagt, du nimmst es auf mit jedem Schützen<sup>8</sup>?

**Walter Tell:**

Und das muß wahr sein, Herr - 'nen Apfel schießt  
Der Vater dir vom Baum auf hundert Schritte.

**Gebler:**

Ist das dein Knabe, Tell?

**Tell:**

Ja, lieber Herr.

**Gebler:**

Hast du der Kinder mehr<sup>9</sup>?

**Tell:**

Zwei Knaben, Herr.

**Gebler:**

Und welcher ist's, den du am meisten liebst?

**Tell:**

Herr, beide sind sie mir gleich liebe Kinder.

**Gebler:**

Nun, Tell! Weil du den Apfel triffst vom Baume  
Auf hundert Schritte, so wirst du deine Kunst  
Vor mir bewähren<sup>10</sup> müssen. - Nimm die Armbrust -  
Du hast sie gleich zur Hand - und mach dich fertig,  
Einen Apfel von des Knaben Kopf zu schießen -  
Doch will ich raten, ziele<sup>11</sup> gut, daß du  
Den Apfel treffest<sup>12</sup> auf den ersten Schuß,  
Denn fehlst du ihn, so ist dein Kopf verloren.

(Alle geben Zeichen des Schreckens)

**Tell:**

Herr - Welches Ungeheuere sinnet Ihr  
Mir an<sup>13</sup> - Ich soll vom Haupte meines Kindes -  
- Nein, nein doch, lieber Herr, das kommt Euch nicht  
Zu Sinn -Verhüt's der gnäd'ge Gott<sup>14</sup> - das könnt Ihr  
Im Ernst von einem Vater nicht begehren<sup>15</sup>!

**Gebler:**

Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf  
Des Knaben - Ich begeh'r's und will's.

**Tell:**

Ich soll  
Mit meiner Armbrust auf das liebe Haupt  
Des eignen Kindes zielen - Eher sterb ich!

**Gebler:**

Du schießest oder stirbst mit deinem Knaben.

**Tell:**

Ich soll der Mörder werden meines Kinds!  
Herr, Ihr habt keine Kinder - wisset nicht,



Wilhelm Tell Brunnen-Skulptur (1786) von  
Joseph Benedikt Curiger -  
in Bürglen (Kanton Uri)

<sup>1</sup> verachten = *disprezzare*

<sup>2</sup> versagen = *rifiutare*

<sup>3</sup> r Gehorsam = *ubbidienza*

<sup>4</sup> s Trachten = *aspirazione, mira*

<sup>5</sup> aus Unbedacht = *per sbadataggine*

<sup>6</sup> besonnen = *accorto, avveduto*

<sup>7</sup> e Armbrust = *balestra*

<sup>8</sup> du nimmst es auf mit jedem  
Schützen = ? (*sei migliore di  
ogni altro arciere*)

<sup>9</sup> hast du der Kinder mehr? = hast du  
noch andere Kinder?

<sup>10</sup> bewähren = *dimostrare*

<sup>11</sup> zielen = *mirare*

<sup>12</sup> treffest = *triffst*

<sup>13</sup> welches Ungeheuere sinnet Ihr mir  
an? = *di quale mostruosità mi  
credete capace?*

<sup>14</sup> verhüt's der gnäd'ge Gott! = *il buon  
Dio non voglia!*

<sup>15</sup> begehren = *wünschen*

Was sich bewegt in eines Vaters Herzen.  
(...)

**Gebler:**

(...)

Du rühmst<sup>16</sup> dich deines sichern Blicks! Wohlan!<sup>17</sup>  
Hier gilt es, Schütze, deine Kunst zu zeigen,  
Das Ziel ist würdig, und der Preis ist groß!  
Das Schwarze treffen in der Scheibe<sup>18</sup>, das  
Kann auch ein anderer - der ist mir der Meister,  
Der seiner Kunst gewiß ist überall,  
Dem's Herz nicht in die Hand tritt noch ins Auge.

**Walter Fürst:** (*wirft sich vor ihm nieder*)

Herr Landvogt, wir erkennen Eure Hoheit,  
Doch lasset Gnad' vor Recht ergehen<sup>19</sup>, nehmt  
Die Hälfte meiner Habe, nehmt sie ganz,  
Nur dieses Gräßliche erlasset<sup>20</sup> einem Vater!

**Walter Tell:**

Großvater, knie nicht vor dem falschen Mann!  
Sagt, wo ich hinstehn soll. Ich fürcht mich nicht,  
Der Vater trifft den Vogel ja im Flug,  
Er wird nicht fehlen auf das Herz des Kindes.

**Stauffacher:**

Herr Landvogt, rührt<sup>21</sup> Euch nicht des Kindes Unschuld?

**Rösselmann:**

O denket, daß ein Gott im Himmel ist,  
Ihr müßt Rede stehn<sup>22</sup> für Eure Taten.

**Gebler:** (*zeigt auf den Knaben*)

Man bind'<sup>23</sup> ihn an die Linde dort!

(...)

<sup>16</sup> sich rühmen + G = *vantarsi di*

<sup>17</sup> Wohlan! = *Orsù!*

<sup>18</sup> e Scheibe (n) = *disco, bersaglio*

<sup>19</sup> Gnade vor Recht ergehen lassen, ie, a  
= *lasciare che la grazia abbia  
il sopravvento sul diritto*

<sup>20</sup> erlassen, ie, a = *dispensare*

<sup>21</sup> rühren = *commuovere*

<sup>22</sup> Rede stehen, a, a = *rendere conto*

<sup>23</sup> binden, a, u = *legare*

*Aber Walter weigert sich, sich binden zu lassen. Er will sich auch nicht die Augen verbinden.*

*(Tell steht in fürchterlichem Kampf, mit den Händen zuckend<sup>24</sup> und die rollenden Augen bald auf den Landvogt, bald zum Himmel gerichtet - Plötzlich greift er in seinen Köcher<sup>25</sup>, nimmt einen zweiten Pfeil heraus und steckt ihn in seinen Goller<sup>26</sup>. Der Landvogt bemerkt alle diese Bewegungen)*

**Walter Tell:** (*unter der Linde*)

Vater, schieß zu, ich fürcht' mich nicht.

**Tell:**

Es muß

(...)

**Stauffacher:** (*ruft*)

Der Apfel ist gefallen!

*(Indem sich alle nach dieser Seite gewendet (...), hat Tell den Pfeil abgedrückt<sup>27</sup>)*

**Rösselmann:**

Der Knabe lebt!

**Viele Stimmen:**

Der Apfel ist getroffen!

**Gebler:** (*erstaunt*)

Er hat geschossen? Wie? Der Rasende<sup>28</sup>!

(...)

**Walter Tell:** (*kommt mit dem Apfel gesprungen<sup>29</sup>*)

Vater, hier ist der Apfel - Wußt' ich's ja,  
Du würdest deinen Knaben nicht verletzen.

<sup>24</sup> zucken = *sussultare*

<sup>25</sup> r Köcher (-) = *faretra*

<sup>26</sup> r Goller (schweiz.) = r Lederkragen =  
*colletto di pelle*

<sup>27</sup> ab-drücken = *tirare*

<sup>28</sup> rasend = *folle*

<sup>29</sup> kommt gesprungen = *arriva  
saltando*

<sup>30</sup> mit vorgebogenem Leib =  
*sporgendosi in avanti con il  
corpo*

*(Tell stand mit vorgebogenem Leib<sup>30</sup>, als wollt' er dem Pfeil folgen - die Armbrust entsinkt seiner Hand - wie er den Knaben kommen sieht, eilt er ihm mit ausgebreiteten<sup>31</sup> Armen entgegen und hebt ihn mit heftiger Inbrunst<sup>32</sup> zu seinem Herzen hinauf, in dieser Stellung sinkt er kraftlos zusammen. Alle stehen gerührt)*

*(Aus dem 3. Aufzug, 3. Szene)*

## **Leseverständnis**

Ergänze diesen Lückentext, so hast du die Nacherzählung des ganzen Ereignisses!  
Wähle unter den folgenden Verben! (Du musst sie aber konjugieren!)

**binden - bitten - entziehen - fallen - haben - jubeln - schießen - spannen - strafen - töten - treffen - umarmen - verachten - verbeugen - verletzen - vertrauen - weigern - zwingen**

Geßler ist auf Tell wütend und will ihn ---(1)---, weil er glaubt, dass sich Tell nicht vor dem Hut ---(2)--- hat, weil er seinen Kaiser und dessen Vogt ---(3)---. Statt Tell ins Gefängnis zu führen, ---(4)--- er ihn, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu ---(5)---. Tell will ---(6)---, weil er Angst hat, seinen Sohn zu ---(7)---. Er ---(8)--- Geßler um Gnade. Sein Sohn Walter ---(9)--- aber völlig auf seinen Vater als tüchtigen Schützen und will sich dieser Probe nicht ---(10)---.

Er stellt sich an einen Baum und will nicht ---(11)--- werden.

Tell muss schießen, sonst lässt Geßler ihn und seinen Sohn ---(12)---. Er ---(13)--- also keine Wahl.

Tell ---(14)--- endlich den Bogen und schießt den Pfeil ab. Er ---(15)--- den Apfel, der zu Boden ---(16)---.

Alle ---(17)--- und sind gerührt, Tell ---(18)--- seinen Sohn und Geßler ist erstaunt über Tells Mut.

## **Textinterpretation**

In dieser Szene zeichnen sich deutlich die Charaktere der Hauptfiguren: Geßler - Wilhelm Tell - Walter Tell ab.  
Welche Eigenschaften passen zu wem?

**arrogant / leichtsinnig / zuversichtlich / tückisch / spontan / verantwortlich / korrekt / gewalttätig / spöttisch / schadenfroh / gehorsam / mutig / empört / ungerecht / erbarmungslos / würdevoll**

## **Grammatikalische Übung**

Wandle die direkte Rede und die direkten Fragen in indirekte Rede und indirekte Fragen um!

1. Geßler fragte Tell: -Warum verachtetest du so deinen Kaiser? -
2. Tell bat Geßler: -Verzeihen Sie mir! -
3. Geßler fragte: - Wie viele Kinder hast du, Tell?-
4. Tell sagte: - Meine beiden Kinder sind mir gleich lieb.-
5. Walter sagte: - Mein Vater kann einen Apfel am Baum auf hundert Schritte treffen.
6. Geßler befahl: - Schieße, sonst stirbst du mit deinem Sohn! -
7. Die Freunde Tells fragten sich: -Wozu haben wir geschworen, wenn wir jetzt nicht rebellieren?-
8. Geßler fragte Tell: - Warum hast du einen zweiten Pfeil in deinen Kragen gesteckt?-
9. Tell antwortete: - Der zweite Pfeil war für Sie bestimmt! -
10. Alle Leute riefen aus: - Tell hat den Apfel getroffen, das war ein Meisterschuss! -

## Historische Übersicht

Seit 1032 gehörte ein großer Teil der heutigen Schweiz dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation an. Das Gebiet der Waldstätte (die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden) war fast nur von Bauern besiedelt, die sich in dieser Gebirgsgegend relativ frei entwickeln konnten. 1231 und 1240 erhielten die Kantone Uri und Schwyz die verbriefte Reichsunmittelbarkeit, d.h. ein aus der Gegend stammender Amtmann stand an der Spitze einer freien Selbstverwaltung und war dem König bzw. dem Kaiser direkt zinspflichtig und verantwortlich. Sie unterstanden also keiner anderen Herrschaft.

Als die Habsburger an die Macht kamen, begannen sie, die Autonomie der Waldstätte zu bedrohen. Die wirtschaftlich arme Gegend war begehrenswert als verkehrspolitische Schlüsselstellung: Sie war Durchgangszone für Waren und Zölle. Die Habsburger ernannten Reichsvögte (= balivi, vicari imperiali), die ganz im Sinne der Familieninteressen des Königs handelten und kein Interesse für die lokalen Rechte zeigten. König Albrecht wollte die Reichsunmittelbarkeit der Schweizer nicht bestätigen.

1308 wurde er aber ermordet und die Schweizer Eidgenossen konnten die Vögte aus dem Land jagen. Albrechts Nachfolger, Heinrich VII. von Luxemburg, bestätigte die Reichsunmittelbarkeit von Uri und Schwyz und gab im Jahr 1309 auch Unterwalden das gleiche Recht.

Wiederholte Versuche der Habsburger, die Waldstätte zu unterwerfen, schlugen fehl. Inzwischen hatten sich den drei „Urkantonen“ andere „Orte“ verbunden.

1648 löste sich die Schweiz im Westfälischen Frieden vom Deutschen Reich und erhielt internationale Anerkennung als eigenständiger Staat. 1798 erhielt die Eidgenossenschaft einen neuen Namen und eine neue Verfassung: Neue Helvetische Republik.

Seit 1848 ist die Schweiz ein moderner Bundesstaat mit einer stark betonten Autonomie ihrer Kantone.

**Ab 1032 Zugehörigkeit zu dem Heiligen Römischen Reich Deutschen Nation**

**Reichsunmittelbarkeit = „immediatezza imperiale“  
Das bezeichnet Personen oder Institutionen, die direkt und unmittelbar dem Kaiser untergeben waren.**

**Die Autonomie der Kantone wurde vom Habsburger König bedroht.  
(Reichs)vögte waren Vertreter des Königs.**

**Nach dem Tod des Habsburger Königs bekamen die Kantone ihre Freiheit zurück.**

**Seit 1848 hat die Schweiz eine Bundesverfassung und eine direkte Demokratie.**

## Lösungen

### Szene auf dem Rütli

#### Leseverständnis

1. Sie wollen einen Bund stiften, um die gewalttätigen österreichischen Landvögte zu vertreiben.
2. Nein, sie halten sich für ein einziges Volk, für eine Gemeinschaft von Menschen gleicher Herkunft und gleicher Heimat. Sie sind „eines Stammes und Bluts“.
3. Im Gegensatz zu den anderen Völkern haben die Schweizer ihre Freiheit immer bewahrt und sich keiner fremden Herrschaft unterworfen. Sie tragen kein „fremdes Joch“.
4. Doch, aber es ist ihr nicht unterworfen, sondern es hat freiwillig den kaiserlichen Schutz gewählt.
5. Er ist das Dokument der **Reichsunmittelbarkeit**, womit Kaiser Friedrich II. den Kantonen Uri und Schwyz eine freie Selbstverwaltung erlaubt hat.

### Szene des Apfelschusses:

#### Leseverständnis

Geßler ist auf Tell wütend und will ihn **strafen**, weil er glaubt, daß sich Tell nicht vor dem Hut **verbeugt** hat, weil er seinen Kaiser und dessen Vogt **verachtet**. Statt Tell ins Gefängnis zu führen, **zwingt** er ihn, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu **schießen**.

Tell will sich **weigern**, weil er Angst hat, seinen Sohn zu **verletzen**. Er **bittet** Geßler um Gnade. Sein Sohn Walter **vertraut** aber völlig auf seinen Vater als tüchtigen Schützen und will sich dieser Probe nicht **entziehen**.

Er stellt sich an einen Baum und will nicht **gebunden** werden.

Tell muß schießen, sonst läßt Geßler ihn und seinen Sohn **töten**. Er **hat** also keine Wahl.

Tell **spannt** endlich den Bogen und schießt den Pfeil ab. Er **trifft** den Apfel, der zu Boden **fällt**.

Alle **jubeln** und sind gerührt, Tell **umarmt** seinen Sohn und Geßler ist erstaunt über Tells Mut.

#### Textinterpretation

	Geßler	Wilhelm Tell	Walter Tell
<b>arrogant</b>	X		
<b>leichtsinnig</b>	X		X
<b>zuversichtlich</b>			X
<b>tückisch</b>	X		
<b>spontan</b>			X
<b>verantwortlich</b>		X	
<b>korrekt</b>		X	
<b>gewalttätig</b>	X		
<b>spöttisch</b>	X		
<b>schadenfroh</b>	X		
<b>gehorsam</b>		X	
<b>mutig</b>		X	X
<b>empört</b>		X	
<b>ungerecht</b>	X		
<b>erbarmungslos</b>	X		
<b>würdevoll</b>		X	



### **Grammatikalische Übung**

1. ..., warum er seinen Kaiser so verachte.
2. ..., er möge ihm verzeihen.
3. ..., wie viele Kinder er habe.
4. ..., seine beiden Kinder seien ihm gleich lieb.
5. ..., sein Vater könne einen Apfel am Baum auf hundert Schritte treffen.
6. ..., er müsse schießen, sonst werde er mit seinem Sohn sterben.
7. ..., wozu sie geschworen hätten, wenn sie jetzt nicht rebellieren würden / rebellierten.
8. ..., warum er einen zweiten Pfeil in seinen Kragen gesteckt habe.
9. ..., der zweite Pfeil sei für ihn bestimmt gewesen.
10. ..., Tell habe den Apfel getroffen, das sei ein Meisterschuß gewesen.